

Die Bedeutung Abrahams für Juden, Christen und Muslime

Ralf Rothenbusch, (Stellv. Direktor, Studienleiter, Erbacher Hof, Akademie & Tagungszentrum des Bistum Mainz)

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Tagung,
ich wurde gebeten, einige Gedanken zur Bedeutung Abrahams für Juden, Christen und Muslime zu formulieren. Ich danke für die Einladung dazu und tue das gerne.

1. Über andere Religionen reden ...

Über andere Religionen zu deren Angehörigen zu sprechen, ist keine leichte Aufgabe. In der Geschichte hat es allzu viele Missverständnisse dabei gegeben. Ich bin mir dessen bewusst. Letztlich kann man nie ganz den Standpunkt in der eigenen Religion und ihres Kontextes verlassen. Gestatten Sie mir also als katholischer Theologe und Bibelwissenschaftler zu Ihnen zu sprechen, noch dazu als einer mit dürftigen Englischkenntnissen.

2. Streit um Abraham

Karl-Josef Kuschel hat sein wichtiges Buch, in dem er gemeinsame und unterschiedliche Traditionen und Bilder von Abraham in den drei Religionen dargestellt hat, bezeichnenderweise „*Streit um Abraham*“ genannt. Er zeigt darin detailliert, wie ähnlich, aber auch wie verschieden der jüdische, der christliche und der muslimische Abraham einander sind.

Deshalb ist in jüngerer Zeit auch immer wieder Kritik an „Abraham“ als einer interreligiösen Klammer und Basis des Dialogs der drei monotheistischen Religionen geäußert worden. Hingewiesen wird nicht nur auf die differierenden Darstellungen Abrahams, sondern auch auf den verschiedenen *Stellenwert*, den er in jeder der drei Religionen einnimmt. Abraham wurde in der Geschichte sogar in Anschlag gebracht, um die anderen Religionen zu *delegitimieren*. Wenn wir über Abraham in Judentum, Christentum und Islam sprechen, kann es *nicht* darum gehen, diese Unterschiede zu nivellieren oder nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner zu

suchen. Es geht auch nicht um eine Konstruktion, in der die drei Religionen nach einem „Abraham-Paradigma“ zurechtgemacht werden, das ihr eigenes Wesen verfehlt.

Vielmehr sollten zentrale Überlieferungen über Abraham bewusst gemacht werden im Blick auf die Frage, inwieweit dieses gemeinsame Erbe Begegnung und Dialog erleichtert, vielleicht sogar dazu verpflichtet. Unterschiede in den verschiedenen Abrahambildern brauchen dabei keine Bildstörung zu sein, sondern bringen das jeweils eigene Profil Abrahams in den drei Religionen deutlicher zum Vorschein und können damit für die anderen Überlieferungen – zumindest zum Teil – auch bereichernd sein.

3. Abraham in den drei monotheistischen Religionen

Zuerst möchte ich betonen: Judentum, Christentum und Islam gehören einer *gemeinsamen* und vielfach vernetzten Überlieferung an, natürlich in einer *geschichtlichen Abfolge*.

- Der Ausgangspunkt für unsere Frage nach Abraham ist die *Bibel des jüdischen Volkes*, die im Buch Bereschit/Genesis die ursprünglichen Erzählungen über Abraham enthält.
- Als „Altes Testament“ bildet diese jüdische Bibel *völlig unverändert und eigenständig* den ersten Teil der zweigeteilten christlichen Bibel. *Dies* ist die Hl. Schrift Jesu und der ersten Christen, auf die sich das Neue Testament als maßgebliche Grundlage vielfach beruft (1 Kor 15,3-5; Lk 24,13-35 u.ö.). Das heißt: Die Heilige Schrift des Christentums enthält auch die Abraham-Erzählungen der Genesis und nicht etwa nur deren Aufnahme und Auslegung im Neuen Testament, wie das oft wahrgenommen wird.
- Der Koran bezieht sich an vielen Stellen – in *eigenständiger Weise und Auswahl* – auf die jüdische und die christliche Bibel, denen er selbst einen Offenbarungscharakter zuschreibt (vgl. die „Blätter Abrahams“ und die „Blätter Moses“, z.B. Sure 53; 87,14-19; vgl. auch Sure 2,136; 5,44-49; 42,13) und setzt jüdische und christliche Überlieferungen voraus.

Neben dieser starken Verbindung der Heiligen Schriften gibt es sicher auch eine gewisse Distanzierung von den älteren Schriften in den jeweils jüngeren Religionen. Das kann aber einen Dialog im Rahmen dieses breiten Überlieferungszusammenhangs kaum in Frage stellen.

Und der Überlieferungsprozess setzt sich nach dem kanonischen Abschluss der Hl. Schriften in der Geschichte der religiösen Gemeinschaften lebendig fort. Ich möchte sagen: Wie sich das

Leben der Menschen in der Geschichte verändert, entfalten und verändern sich auch ihre Formulierungen des Glaubens. Das gilt auch für die Gestalt Abrahams. Im Lauf der Geschichte kommt es, wie gesagt, zu unterschiedlichen Abraham-Bildern und Gewichtungen von Abraham sowohl *innerhalb* jeder der drei Religionen als auch *zwischen ihnen*. Aber wenn Judentum und Christentum von Abraham sprechen und der Islam von Ibrahim, nehmen alle drei auf dieselbe bedeutende religiöse Gestalt Bezug. Es ist die Erinnerung an einen *gemeinsamen Anfang*.

Für die biblische Überlieferung steht er an der Schwelle zwischen der Völkerwelt der gesamten Menschheit (Gen 1-11) und der Volksgeschichte Israels (Gen 12-25). So ist er für das Judentum „unser Vater Abraham“, von dem Israel abstammt. Und das gilt ebenso für den Juden Jesus, der schon im ersten Satz des Neuen Testaments als „Sohn Davids“ und als „Sohn Abrahams“ bezeichnet wird (Mt 1,1). Im Koran und in der islamischen Tradition werden die Araber über Ismael auf Ibrahim zurückgeführt und Ibrahim kommt eine besondere Bedeutung zu, da der muslimische Glaube als „Religion Ibrahims“ (*millat Ibrahim*) gilt (z.B. Sure 2,130.135; 3,95; 4,125; 16,120-123 u.ö.).

Es kann also kaum ein Zweifel daran bestehen, dass Abraham in den drei monotheistischen Religionen eine *nicht austauschbare tragende Bedeutung* hat.

Lassen Sie mich kurz auf drei Aspekte von Abraham oder Ibrahim schauen.

Abraham – Segen für die Völker (Gen 12)

Erstens: Als Gott den Bund mit Abraham schließt im Buch Genesis, soll die Verheißungslinie über *Isaak*, den Sohn von Sara, gehen (Gen 17,19.21; 21,12). Diese Einschränkung reagiert auf eine wichtige Aussage gleich zu Beginn der Abrahamserzählungen, dass durch ihn *die Völker der Erde* Segen erhalten sollen (Gen 12,1-3). Etwas später heißt es, dass Gott Abraham zum Vater *vieler Völker* machen will (Gen 17,4f.). Es gehen also verschiedene Linien von Abraham aus.

Ein Volk neben Israel, für das die Abstammung von Abraham in den Überlieferungen der Genesis explizit ausgesagt wird, sind die Nachkommen Ismaels, seines Sohnes von Hagar. *Auch auf ihm liegt der Segen Gottes!* (Gen 17,20) Auf Ismael werden die Araber auf der arabischen Halbinsel zurückgeführt. Dem Koran zufolge reinigten Ibrahim und sein Sohn Ismael die Ka'ba,

das zentrale Heiligtum des Islam, und auch die wesentlichen Riten der Wallfahrt sind mit ihnen verbunden (Sure 2,125-134; 22,26-29 u.ö.).

In einem *geistlichen Sinn* werden auch die Christen aus den Völkern als Kinder Abrahams betrachtet. So beruft sich der Apostel Paulus auf den Segen für die Völker durch Abraham in der für das frühe Christentum wichtigen Frage, ob diejenigen, die sich aus den Völkern Christus anschließen wollen, dafür zuerst Juden werden müssen (Gal 3).

Es bestehen also Familienbeziehungen, geistlich oder genealogisch, zwischen den abrahamischen Religionen, die über das eine Volk, Israel, und eine Religion hinausgehen. Und auch wenn diese Offenheit der Verheißungen Gottes für die Völker in Abraham durch spätere Überlieferungen teilweise verdeckt wurde, bleibt dies ein wichtiges gemeinsames Erbe, das uns an den *universalen Heilswillen* Gottes erinnert, der uns alle umfasst – auch andere Menschen und Religionen.

Der Glaube Abrahams/Bestehen in den Erprobungen (Gen 22)

Zweitens: Was der *Glaube* Abrahams bedeutet, nämlich unbedingtes Vertrauen in Gott, zeigt eine der beeindruckendsten, aber auch schwierigsten Erzählungen über Abraham: die „*Bindung Isaaks*“ (‘Aqedat Yiṣḥaq; so in der jüdischen Tradition). Isaak ist der lang erhoffte Verheißungsträger, den Gott Abraham und seiner Frau Sara versprochen hat. Mit dem Opfer des geliebten Sohnes steht die ganze Verheißung auf dem Spiel, der lange Weg Abrahams mit Gott über Höhen und Tiefen würde – zumindest vordergründig – sinnlos. Hält Abraham in dieser Situation den verheißenen Sohn für sich zurück oder vertraut er ganz auf Gott, der ihn bis hierher geführt und dessen Treue er immer wieder erfahren hat? Wir alle wissen, wie die Erzählung ausgeht: Es kommt *nicht* zu einer Opferung Isaaks, Gott – bzw. sein Bote – hält Abraham davon zurück (Gen 22,12). Er hat die *Prüfung seines Glaubens* durch Gott vollkommen bestanden. So interpretiert schon der erste Vers die Erzählung (Gen 22,1). In der jüdischen Tradition ist es die schwerste und letzte von zehn Prüfungen des Glaubens Abrahams (vgl. 1 Makk 2,52; Sir 44,20; Jub 17,17f.; mAvot 5,3; Pirke deRabbi Eliezer 26).

Wie groß diese Erzählung ist, zeigt die Menge an Texten, die sie im Lauf der Geschichte hervorgebracht hat. Eine ganze Reihe von Auslegungen und Einbettungen in Judentum, Christentum und Islam lassen erkennen, wie beeindruckend und zugleich wie anstößig sie zu allen Zeiten war. Schon die biblische Überlieferung legt nahe, dass die Erzählung alles andere als glatt und einfach ist, dass Abraham nicht einfach losgeht, um bedenkenlos seinen geliebten

Sohn zu opfern: Sie führt ganz eindringlich die innige Liebe Abrahams zu Isaak vor Augen. Die jüdische Auslegungstradition sieht in der Akedah einen vollkommenen Gehorsams- und Vertrauensakt Abrahams, versucht aber auch in unterschiedlicher Weise das Unfassbare verständlicher oder erträglicher zu machen. Im Koran (Sure 37,99-113) wird der Sohn in die Entscheidung Abrahams mit *einbezogen*, wenn er den Sohn nach seiner Haltung dazu fragt (Sure 37,102-103). Der Vater entscheidet nicht allein über das Schicksal des Kindes, sondern sie tragen gemeinsam diese Last.

In allen drei religiösen Überlieferungen ist es der tiefe Glaube Abrahams und sein Vertrauen auf Gott, das als Vorbild für Juden, Christen und Muslime vor Augen gestellt wird, *größer als dass man es einfach erfassen kann*.

Gastfreundschaft und Frieden (Gen 18; 23)

Drittens: Ein letzter kurzer Blick auf die Gastfreundschaft und Friedfertigkeit Abrahams. Die schöne Erzählung von seiner Begegnung mit den drei Boten Gottes in Mamre, die mit der Verheißung Isaaks verbunden ist, zeigt Abraham als großherzigen Gastgeber (Gen 18; Sure 11,69-76; 15,49-56; 51,24-37 u.ö.). Überhaupt sind die Erzählungen über ihn in der Genesis von Friedfertigkeit gekennzeichnet. Die Verheißung des Landes durch Gott an Abraham führt nicht zu Feindschaft mit dessen Bewohnern. Nach dem Tod seiner Frau Sara *kauft* er ganz friedlich von den Besitzern des Landes das Grab für sie, in dem auch er und die übrigen Mitglieder seiner Familie in Hebron beigesetzt werden. Beim Tod Abrahams bestatten ihn seine beiden ältesten Söhne *gemeinsam*: Isaak und Ismael (Gen 23). Der Ort heißt bei den Palästinensern im Hl. Land: Khalil – der Ort des *Freundes*. Das ist der besondere Ehrentitel, den alle drei Überlieferungen, die jüdische, die christliche und die muslimische Abraham geben: Er ist der „*Freund Gottes*“ (Jes 41,8; 2 Chr 20,7; Dan 3,35; Jak 2,23; Sure 4,125), kein anderer wird in den Hl. Schriften der drei Religionen so genannt.

4. Fazit

Wir haben – wenn auch nur andeutungsweise – auf unterschiedliche, einander aber stark überschneidende Rezeptionen derselben Gründungsfigur Abraham/Ibrahim in der reichen Überlieferung der drei Religionen geschaut. Im Lauf der Geschichte hat Abraham verschiedene Gestalt und unterschiedliche Züge angenommen, Differenzen, die während Jahrhunderten

der Überlieferung formuliert wurden. Dieser Prozess ist nicht zu Ende. Wir selbst sind Teil dieser Tradition und es ist an uns, ihr ein *eigenes Kapitel über Abraham* hinzuzufügen.

Sein tiefes Vertrauen auf Gott ist ein Vorbild für uns alle gleichermaßen, für Juden, Christen und Muslime. Durch Abraham/Ibrahim werden Grenzen zwischen Völkern überschritten und Religionen werden miteinander verbunden als Mitglieder einer Familie. Wir können uns ein Beispiel an der Gastfreundschaft und Friedfertigkeit Abrahams nehmen. Die gemeinsame Erinnerung an den Anfang mit Abraham vereint uns in gegenseitigem Respekt, Hochachtung und Verantwortung füreinander. All das könnten, denke ich, Elemente einer abrahamischen Spiritualität sein, über die Karl-Josef Kuschel am Anfang unserer Konferenz gesprochen hat.

Vielen Dank.

ⁱ Kuschel, Karl-Josef (1994): Streit um Abraham. Düsseldorf.